

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Band: 109 (1989)

Nachruf: Dr. iur. Erwin Akeret
Autor: Baumann, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. iur. Erwin Akeret

Am 12. September 1987, einem Samstagnachmittag, erlag der Winterthurer alt Nationalrat, Verleger und Redaktor, Dr. Erwin Akeret, einem Herzversagen. Als passionierter Angler befand er sich auf dem Weg nach dem idyllischen, bei Ossingen gelegenen «Husemersee», als er seiner Familie, dem Staat und einem grossen Kreis von Freunden und Bekannten jäh und unerwartet entrissen wurde.

Erwin Akeret wurde am 8. Januar 1915 als Spross einer politisch engagierten Buchdrucker- und Verlegerfamilie in Andelfingen geboren. Hier, im Zentrum des Zürcher Weinlandes, wuchs er auf und besuchte die Volksschule. Der Grossvater des Verstorbenen, Johannes Ulrich Akeret (1837–1902), kaufte 1864 die Buchdruckerei und den Verlag der «Andelfinger Zeitung», die damals lediglich samstags und zu einem halbjährlichen Abonnementspreis von Fr. 1.50 erschien, und bezog gleichzeitig das neuerbaute «Neugüetli», das noch heute Sitz der Buchdruckerfamilie Akeret ist. Nach dem Tod von Johannes Ulrich Akeret führten die beiden Söhne Hermann (geboren 1869) und Paul (geboren 1882) die Familientradition weiter. Hermann Akeret kaufte in Dielsdorf eine Druckerei und vereinigte die damals angeschlossenen Regionalzeitungen («Wehntaler», «Glatt» und «Wochenblatt des Bezirkes Uster») zum «Zürichbieter», der Tageszeitung der Bezirke Bülach, Dielsdorf und Uster. – Paul Akeret, der Vater des Verstorbenen, kaufte 1907 von der Erbgemeinschaft die Buchdruckerei und den Verlag der «Andelfinger Zeitung»; 1912 erwarb er eine weitere Regionalzeitung, den in Winterthur-Wülflingen herausgegebenen und seit 1866 bestehenden «Weinländer».

Schon frühzeitig bereitete sich Erwin Akeret zielstrebig auf seine spätere Tätigkeit als Verleger, Redaktor, Journalist und Politiker vor. Bereits während seiner Winterthurer Gymnasialzeit und auch später im Verlaufe des Hochschulstudiums arbeitete er tatkräftig auf der väterlichen Redaktion mit. Das Studium der Rechte, das er von 1935 bis 1940 an der Universität Zürich absolvierte, förderte sein staats-

bürgerliches Interesse und Engagement; er doktorierte mit einer vielbeachteten Dissertation über «Das schweizerische Regierungssystem» bei Professor Zaccaria Giacometti (1893–1970), dem aus der gleichnamigen Bergeller Künstlerfamilie stammenden Staatsrechtslehrer, der als Rektor der Zürcher Universität im Amtsjahr 1954/55 vorstand.

Im Kriegsjahr 1940 übernahm der damals 25jährige frischgebackene Jurist die Redaktion des «Weinländers». Er trat damit die Nachfolge des kurz zuvor verstorbenen Kantonsrats Hermann Müller an, der das Blatt während 38 Jahren zusammen mit seiner Ehefrau Anna Müller-Kern, der zürcherischen «Trachtenmutter», mit Hingabe und Leidenschaft führte und der Zeitung eine persönliche Prägung verlieh.

Erwin Akerets Mitbürger erkannten schon bald seine staatsbürgerliche und politische Begabung: 1942 wählten sie den 27jährigen zum Präsidenten der Wülflinger Schulpflege, und bereits 1946 erfolgte die Wahl in den Grossen Gemeinderat Winterthur, dem er bis 1955 angehörte. Während 23 Jahren, von 1947 bis 1970, stand er ausserdem der damaligen Winterthurer Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB) vor. Die Ziele der BGB, die konservative, föderalistische und christliche Züge trug und vor allem den Mittelstand und das Bauerntum vertrat, deckten sich mit der Grundhaltung Erwin Akerets. Durch den Zusammenschluss der BGB mit der Demokratischen Partei von Glarus und Graubünden entstand 1971 die Schweizerische Volkspartei SVP, die sich weltanschaulich zum evangelischen Christentum, wirtschaftlich zur «sozialen Marktwirtschaft» und politisch zum Liberalismus bekennt, wobei die Freiheit, Selbständigkeit und Selbstverantwortung des einzelnen Menschen betont wird.

Das Hauptengagement Erwin Akerets galt jedoch vornehmlich der Politik auf eidgenössischer Ebene. 1955 figurierte er auf der BGB-Liste und wurde auf Anhieb in den Nationalrat gewählt, dem er bis 1983 während sieben Amtszeiten angehörte. Als Parlamentarier und Mitglied leitender Gremien des Umwelt-, Natur- und Heimatschutzes sowie als Zentralpräsident des Schweizerischen Fischereiverbandes setzte er sich vehement für die Erhaltung und Sanierung der Gewässer, für den Landschaftsschutz und gegen Lärmimmissionen ein. Er stieg schon zusammen mit dem jetzigen alt Ständerat Konrad Graf, Stein am Rhein, und dem inzwischen verstorbenen Redaktor des Winterthurer «Landboten», Leo Schmid, auf die Barrikaden, als es um den Bau des Kraftwerkes Rheinau ging, wobei allerdings die Mehrheit der schweizerischen Stimmberechtigten die «Rheinau-Initiative»



im Jahre 1954 deutlich verwarf und somit den Kraftwerkbau ermöglichte. Unbeirrt kämpfte Erwin Akeret weiter, unter anderem gegen den Bau des Greina-Wasserkraftwerks im Bündner Oberland und für ein autobahnfreies Zürcher Weinland und Knonauer Amt.

Im Nationalrat wirkte er in zahlreichen wichtigen Kommissionen mit, besonders auf dem Gebiet des Staats- und Zivilrechts, des Umweltschutzes, des Medienwesens und der Kulturpolitik. Als Präsident der «Studienkommission Zukunft des Parlaments» setzte er sich in jahrelanger Arbeit für eine rationellere und effizientere Arbeitsweise der Bundesversammlung und die Entlastung der Parlamentarier ein. Bei der Erarbeitung von Lösungsvorschlägen mussten die Möglichkeiten und Grenzen des Milizparlaments berücksichtigt und davon ausgegangen werden, dass Parlamentsreform eine Daueraufgabe ist. Im Schlussbericht vom Herbst 1978 wurde deshalb ein Instrumentarium von mittleren Reformen und ein Paket von kurzfristig realisierbaren Lösungen vorgeschlagen. Damit wurde zwar die Überbelastung des Parlaments nicht behoben, aber die Kommissionsarbeit führte zu zweckmässigen und spürbaren Massnahmen. Am Internationalen Symposium der Universität Passau über die Parlamentsreform in westlichen Demokratien vertrat Erwin Akeret die Schweiz, wofür er dank seiner praktischen Erfahrungen zweifellos prädestiniert war. – Während seiner 28jährigen Amtszeit als Nationalrat wirkte er an sieben Gesamterneuerungswahlen und an neun Ersatzwahlen in den Bundesrat mit. In diesem Zusammenhang muss das zweifellos grosse Verdienst Akerets erwähnt werden, Professor Traugott Friedrich Wahlen, den Schöpfer des «Anbauplanes», der die Schweiz im Zweiten Weltkrieg vor Hunger bewahrte und ihre Unabhängigkeit stärkte, für eine Bundesratskandidatur zu gewinnen, obwohl die Berner BGB-Partei bereits einen offiziellen Kandidaten bestimmt hatte. Nach einer Kampfwahl obsiegte Wahlen und zog 1958 in den Bundesrat ein. Das freudige Echo in der breiten Bevölkerung bewies, dass ein populärer und vertrauenswürdiger Mann gewählt worden war.

Erwin Akeret zog aus seiner gradlinigen und ehrlichen Politik nie materiellen Nutzen. Verwaltungsratsmandate und lukrative Nebenämter schlug er stets aus, um seine persönliche Unabhängigkeit zu bewahren. Das Fazit seiner reichen politischen und parlamentarischen Erfahrung hat er in seinem im Verlag Huber, Frauenfeld, 1984 erschienenen Buch «Erlebtes Parlament» zusammengefasst. Er fühlte sich zu diesen Aufzeichnungen veranlasst, weil er einer weitverbreiteten Unkenntnis des «Innenlebens» des Parlaments entgegenwirken wollte.

Es handelt sich dabei um ein Vermächtnis und einen Rechenschaftsbericht voller intellektueller Redlichkeit und gesundem Menschenverstand, das jedem staatskundlich Interessierten Pflichtlektüre sein sollte.

Als publizistische Plattform für die politischen Kommentare, Anliegen und Appelle diente Erwin Akeret der traditionsreiche «Weinländer», der als Regionalzeitung mit verhältnismässig kleiner Auflagezahl vor allem in den Bezirken Andelfingen und Winterthur verbreitet ist, dessen Stimme jedoch gesamtschweizerisches Gewicht hat. Als Redaktor und – nach dem Tode seines Vaters – auch als eigenverantwortlicher Verleger führte er die Geschicke dieser renommierten Landzeitung während 47 Jahren zusammen mit seiner tüchtigen und klugen Ehefrau, Myrtha Akeret-Krebs. – Regelmässig nahm er in engagierter und kritischer Weise Stellung zu politischen Fragen auf regionaler, kantonalzürcherischer und eidgenössischer Ebene. Seine unverwechselbaren Kommentare waren stets geprägt von seiner kraftvollen und eigenwilligen Persönlichkeit. Im Verlauf der Sessionen in der Bundeshauptstadt berichtete er fast täglich mit dem «Berner Brief» über das Geschehen im National- und Ständerat. Mit diesen eigentlichen journalistischen Leckerbissen, die eine klare Information und Meinung vermittelten, versuchte er seiner Leserschaft das Wesen und Wirken unserer Demokratie einsichtig zu machen und näherzubringen. Auch die samstäglichen Leitartikel trugen wesentlich zur politischen Willensbildung bei. Neben der politischen Publizität zeugen gehaltvolle heimat- und volkskundliche Berichte davon, wie stark Erwin Akeret im Weinland verwurzelt und verankert war. Wenige Monate vor seinem Tod sicherte er den Fortbestand des «Weinländer Tagblattes» durch den Verkauf an den Verlag Huber in Frauenfeld. Die Eingliederung in den neuen Verlag fand erst nach dem Hinschied Erwin Akerets auf den 1. Januar 1988 statt. In der Zwischenzeit betreute seine Gattin stellvertretend die Chefredaktion.

Wertschätzung durfte er auch von seinen Berufskollegen erfahren. Während einiger Jahre präsierte er den Zürcherischen Zeitungsverleger-Verband und setzte sich besonders für die Schaffung und Erhaltung einer existenzsichernden Grundlage schweizerischer Pressezeugnisse ein. Als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Feuilletondienstes half er tatkräftig mit, das Überleben dieser Institution, die als Ziel den kulturellen Austausch über die Sprachgrenzen hinweg verfolgt, zu sichern.

Aus der Fülle dieser fragmentarischen Angaben wird ersichtlich, dass Erwin Akeret neben seiner redaktionellen Berufsarbeit eine immense politische Leistung vollbracht hat. Diese Verdienste sind umso höher einzuschätzen, als der Winterthurer Nationalrat kein bequemer Politiker war, sondern des öfters auch Anliegen zur Sprache brachte, die unpopulär waren und von einflussreichen Seiten bekämpft wurden. Er entzog sich dabei auch nicht der Mühe, sich gerade für solche Institutionen und Bürgergruppen einzusetzen, die über keine Lobby verfügten, und sich für Anliegen zu engagieren, die ihm keinen politischen Gewinn bringen konnten.

Erwin Akeret war ein Vertreter jener bürgerlich-konservativen Wertordnung, die im Naturrecht verankert ist und auf dem abendländisch-christlichen Erbe basiert. Er orientierte sich an den für ihn bedeutungsvollen Begriffen wie Tradition, geschichtliche Erfahrung und Freiheit. Er war Bewahrer, Beschützer und Retter all jener Werte, die für ihn Heimat und Vaterland, ja das Schweizerische schlechthin bedeuteten. Er setzte sich ein für die Erhaltung der ländlichen Kultur und versuchte, die Natur gegen überbordende Eingriffe von Mensch und Technik zu schützen. Als leidenschaftlicher Schweizer und Demokrat wollte er unserem Land auf allen Gebieten Sorge tragen. Man kann ihn als «Grünen» der allerersten Stunde bezeichnen, der – frei von ideologischem Ballast – die auf uns zugekommenen Umweltsprobleme schon erkannte, als es diese Farbe im politischen Spektrum noch nicht gab. Hier liegt vor allem das grosse politische Verdienst Erwin Akerets, der immer gradlinig, unabhängig, mutig und hartnäckig für seine Überzeugung eintrat. Dabei blieb er sich selber treu, verabscheute – obwohl er andere Meinungen und Auffassungen respektierte und für soziale und gesellschaftspolitische Fragen offen war – jede Art von Opportunismus und Konformismus und vermied es auch, stets gängigen Modezüglein aufzusitzen.

Als politischer Einzelgänger und unbequemer Mahner machte er sich nicht nur Freunde. Hin und wieder stand er mit seiner Meinung sogar im Gegensatz zu seiner SVP-Fraktion, der er von 1968 bis 1971 vorstand, was ihm manchmal Unverständnis und Tadel eintrug. Allerdings muss dem einstigen und wohl oft einsamen «Rufer in der Wüste» heute zugestanden werden, dass er seiner Zeit voraus war und die von ihm befürchtete und bekämpfte Entwicklung auf dem Gebiet der Umweltbelastung und Landschaftverschandelung leider eingetreten ist.

Erwin Akeret schonte seine Kräfte nie im nimmermüden Einste-
hen für die hohen und erstrebenswerten Ideale, die seine Haltung und
seinen Lebensstil prägten. Entspannung und Erholung fand er in sei-
ner knapp bemessenen Freizeit vor allem im Kreise seiner grossen
Familie, der er ein liebender und sorgender Ehegatte und Vater war,
die ihm Rückhalt bot und Verständnis entgegenbrachte, aber auch
bei seinen Fahrten und Wanderungen über Land sowie im malcanto-
nesischen Astano, wohin er sich gerne zurückzog und wo er bei sei-
nen Tessiner «compatrioti» herzlich aufgenommen war.

Mit Erwin Akeret ist ein markanter Politiker und eigenständiger
Denker von uns gegangen. Die Schweiz, der Kanton Zürich und die
Weinland-Region haben einen grossen Mann, einen redlichen
Kämpfer und verlässlichen Freund verloren. Sein grosses Lebenswerk
wird noch lange nachwirken. Er hat der Schweiz viel gegeben, und
dafür schulden wir ihm Dank.